

## 141. Die Besteigung des Pik von Teneriffa.

Adolf Friedrich Graf von Schad. Ein halbes Jahrhundert.  
Stuttgart und Leipzig, 1888.

— Das Hauptziel für jeden, der Teneriffa besucht, ist der Pik — dieser durch seine Lage einzige Berggipfel. Es giebt höhere Gipfel, doch keinen, der, inmitten einer verhältnismäßig kleinen Insel emporragend, nach allen Seiten hin einen solchen Blick in die Unermesslichkeit des Oceans gewährt. Was die Ersteigung besonders verlockend macht, ist der Umstand, daß dieselbe, wie beschwerlich auch, doch mit größerer Leichtigkeit bewerkstelligt werden kann, als die gleich hoher, nördlicher gelegener Gebirgsspitzen. Denn während die Berner Alpen, die den Pik nur um weniges überragen, das ganze Jahr hindurch mit großen Gletschermassen und Schneefeldern überdeckt sind, zerschmilzt auf ihm der Schnee im Sommer bis auf einzelne Lager, die sich in den Schluchten und an der Nordseite erhalten. So rüstete ich mich denn alsbald zu der Expedition. Nur wenige Fremde besuchen Teneriffa; daher wird auch der Gipfel des Vulkans nicht eben häufig erklimmen, und so erklärt es sich, daß mein Vorhaben in dem kleinen Drotava förmlich Aufsehen erregte.

Wie es zu gehen pflegt, daß dasjenige, was man in der Nähe hat, die Neugier am wenigsten reizt, so war von den Bewohnern des Städtchens vielleicht noch keiner oben gewesen, außer einigen Führern. Als der beste unter diesen ward mir Cristoval bezeichnet. Mit ihm schloß ich denn den Kontrakt. Er hatte alles zu besorgen; und eines Sonntags in der Frühe, als der sich dem letzten Viertel zuneigende Mond noch hell am Himmel stand, erwartete er mich mit mehreren Führern und Saumrossen vor dem Gasthose. Eines dieser Tiere war reichlich mit Proviant beladen, und auch wärmende Decken fehlten nicht. Aus den Gesprächen mit Christoval und noch mehr aus dem mit seinen Genossen entnahm ich, daß sie die Ersteigung des Donnersbergs als ein schwieriges und nicht gefahrloses Unternehmen betrachteten. Die Schweizer Führer und die Mitglieder unserer Alpenklubs, die jetzt auf den Montblanc und das Matterhorn klettern, als wäre dasjenige, was man noch vor kurzem für unmöglich hielt, eine Kleinigkeit, würden allerdings hierüber lächeln. Allein um es erklärlich zu finden, muß man bedenken, daß auf so hohen Gipfeln, wie der des Pik es ist, unter ungünstigen Umständen bei einbrechendem Unwetter der Reisende immerhin in bedenkliche Situationen kommen kann. Die Nacht, in der ich einige Stunden vor dem Frührot aufbrach, war herrlich. Die Mondesstrahlen rannen wie geschmolzenes Silber über die Erde und hüpfen in weißlichen Funken über die Wipfel der Bäume und über die breiten Blätter der im leisen Windhauch auf- und niederwallenden Bananen dahin. Das Klängen der Schellen am Halse der Saumtiere erinnerte mich an meine wochenlangen Ritte in den spanischen Gebirgen, namentlich durch die Sierra Nevada. Dieser Ton, zumal wenn er an den Klüften und Fadenfelsen umher wiederhallt, wiegt den Geist allmählich in angenehme